

1 Ein Psalm Davids.

**Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.**

**2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.**

3 Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

**4 Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück;**

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

**5 Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.**

**Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.**

**6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,**

und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

(Psalm 23, Wochenpsalm am 2. Sonntag nach Ostern „Misericordias Domini“)

Liebe Leserin und lieber Leser,

wahrscheinlich klingen diese Worte aus Psalm 23 für nicht Wenige von Ihnen vertraut. Es handelt sich hier wohl um einen der bekanntesten und populärsten Texte in der gesamten Bibel. Einige von uns haben ihn - vielleicht zur Konfirmation – auswendig gelernt; vielen ist er, als Ganzes oder einzelne Verse aus ihm, in ihrem Leben immer wieder begegnet.

Dies ist vielleicht auch ein entscheidender Grund für seine Popularität: er passt in nahezu alle Lebenslagen. Bestimmte Verse eignen sich hervorragend für eine stille Dankbarkeit in ruhigen Lebensphasen:

**Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.**

**Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.**

Er erquicket meine Seele.

Andere treffen geradezu den Nerv in Krisenzeiten:

***Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.***

Und schließlich gibt es Verse für fröhliche und ausgelassene Feste und Anlässe des Lebens:

***Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.***

Ein Psalm für alle Fälle!

Hinzu kommt, dass gerade die ersten Verse eine schöne, ländliche Hirtenidylle beschrieben, passend zur Jahreszeit auf „einer grünen Aue“ und mit viel „frischem Wasser“.

Da dieser Psalm laut seiner Überschrift David – dem großen König Israels – zugeordnet wird, gibt es schon von alters her die ebenfalls sehr anmutige, idyllische Vorstellung, dass David als ganz junger Mann, ja als Jugendlicher, wenn nicht sogar als Kind, dieses Lied gedichtet und gesungen habe, als er als jüngster Sohn seines Vaters Isai die Schafe in der Nähe seiner Geburtsstadt Bethlehem gehütet hat. (1. Samuel 16, 11b).

Ein schönes, beglückendes Bild: ein junger Mensch, singend, umgeben von friedlichen Schafen auf einer „grünen Aue“, dem es an nichts „mangelt“!

Aber wie ist es, in diesem Jahr 2020 - in diesem so ganz anderen Jahr - Psalm 23 zu lesen? Scheint da dieses Bild eines glücklich singenden Hirtenjungen inmitten einer pastoralen Idylle nicht viel zu weit weg von unserer Realität, die geprägt ist von Verzicht, Unsicherheit und Angst? Spüren wir nicht geradezu täglich „**Mangel**“, einen sehr existentiellen Mangel, wenn wir auf direkte

Kontakte zu lieben Menschen verzichten müssen und auf gewohnte Sicherheiten? Hinzu kommen bei vielen Menschen existentielle Ängste bezüglich der Gesundheit und auch der beruflichen Existenz.

„Mir wird nichts mangeln“ – klingt ein solcher Satz da nicht sogar zynisch, zumindest weltfremd?

Ich denke, dass dieser Psalm 23 nicht so populär geworden wäre, wenn er tatsächlich ausschließlich die **„grünen Auen“**, das **„frische Wasser“** und **„Gutes und Barmherzigkeit“** beschreiben würde.

Aber da ist ja auch die Rede vom **„finsteren Tal“**, von **„Feinden“** und **„Unglück“**!

Psalm 23 tut nicht so, als ob es dies alles nicht gäbe, er ist eben kein „Schönwetter-Psalm“.

So habe ich in den vergangenen Wochen die Erfahrung gemacht, dass insbesondere der Vers:

**Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.**

für viele Menschen besonders wichtig und tröstlich geworden ist.

Tröstlich, wohlgemerkt, nicht vertröstend!

Kein billiges „Es wird schon alles wieder gut!“ und auch eben keine Vertröstung auf ein „besseres Leben“ im Jenseits – auch wenn in Psalm 23 die Perspektive durchaus auch auf das Jenseitige, auf das, was über den Tod hinaus Bestand hat, gelenkt wird.

Aber zunächst bleibt der Psalm im Diesseits, ist er ganz „Irdisch“: **„Finstere Täler“** gibt auf dieser Erde in der Natur, aber zugleich im übertragenen Sinne auf so gut wie allen Lebenswegen. – und viele Menschen empfinden die derzeitige „Corona-Zeit“ aus vielfältigen Gründen als ein solches **„finsternes Tal“**.

Deshalb kann die Botschaft dieses Psalms, dass wir gerade **„im finsternen Tal“** nicht alleine sind, dass es da jemanden gibt, der uns durch das Finstere führt

und uns wirklich **„tröstet“**, in Krisenzeiten besonders aufbauend sein: Was auch passieren wird, es ist nicht vergeblich!

**4 Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.**

Der **„Stecken und Stab“** entspringen dem Bild von Gott als Hirten: So wie ein Schäfer seine Schafe mit seinem Hirtenstab in die richtige Richtung lenkt und sie aus so manchem „finsternen Tal“ führt, genauso dürfen wir darauf hoffen, dass Gott uns gerade in bedrohlichen Situationen nicht verlässt.

Allerdings soll diese Gottesvorstellung vom **„guten Hirten“** nicht bedeuten, dass wir als Menschen nur hilflose und geistig eingeschränkte „Schafe“ seien. Abgesehen davon, dass das Bild vom „dummen Schaf“ auch den wirklichen Schafen nicht gerecht wird, die über eine ganz eigene Form von Intelligenz verfügen – es passt nicht für das Verhältnis Gott und Mensch und nicht zu Psalm 23.

Gott selbst hat uns mit Vernunft, eigenständigem Denken und auch der Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln ausgestattet – und gerade in Krisenzeiten ist es notwendig, diese Fähigkeiten auch entsprechend einzusetzen: im Einhalten der gebotenen Regeln, dem Vermeiden von unvorsichtigem und fahrlässigem Handeln, zugleich auch in der Zuwendung zu den besonders hilfsbedürftigen und verzweifelten Mitmenschen. So lässt sich so manches **„finstere Tal“** im Vorhinein umgehen oder die Macht von **„Feinden“** (zu denen auch ein Virus gehören kann!) einhegen.

Freilich gehört es bei allen unseren menschlichen Fähigkeiten auch dazu, dass wir an Grenzen stoßen, nicht mehr weiterwissen, in Dilemmata geraten, z. B. im Bedürfnis nach menschlicher Nähe einerseits und dem gleichzeitigen Befolgen der virologisch notwendigen Vorschriften andererseits. Oder auch dann, wenn die eigenen Ängste oder die Hoffnungslosigkeit bei uns selbst überhandnehmen.

Darum sind dies die befreienden Botschaften von Psalm 23:

- dass wir gerade dann nicht alleine sind:

- dass Gott uns da mit seinem „**Stecken und Stab**“ herausholt,
- dass er „**im Angesicht unserer Feinde**“ uns einen „**Tisch**“ bereitet,
- dass er uns „**voll einschenkt**“,
- dass er nicht nur den Hirtenjungen David, sondern uns alle wie Könige salbt („**du salbest mein Haupt mit Öl**“)
- und uns in seinem „**Haus**“ „**Gutes und Barmherzigkeit**“ erfahren lässt – und zwar „**immerdar**“.

Auf die nun naheliegende Frage: „Wie und wann geschieht dies alles nun konkret?“, gibt es verschiedene Antworten:

- Zum Beispiel durch ein wichtiges und aufbauendes Gespräch oder einen Kontakt, auch über Telefon, das Internet oder vielleicht sogar auch ganz traditionell in einem intensiven Briefwechsel;
- vielleicht durch die Betrachtung der wunderbaren Natur in diesem Frühling;
- oder durch die Erfahrung von gesellschaftlicher Solidarität in dieser Krise;
- und nicht zuletzt durch das Neu-hören eines bestimmten Textes, eines bestimmten Liedes, vielleicht ja auch von Psalm 23!

Die wichtigste Antwort nach der konkreten Erfahrung von Gott als „**gutem Hirten**“ findet sich im Namen dieses 2. Sonntages nach Ostern: Misericordias Domini – „die Barmherzigkeiten des Herrn“:

Misericordias ist im Lateinischen eine Pluralform (Akkusativ der A-Deklination) von Misericordia - Barmherzigkeit. Es gibt also **nicht nur eine**, sondern **viele, mannigfaltige Barmherzigkeiten Gottes**. Ihm sind keine Grenzen gesetzt, auch nicht durch ein Virus und letztendlich auch nicht durch den Tod – die Botschaft von Ostern ist bleibend aktuell!

Gott schenke uns, dass wir seine Barmherzigkeiten jederzeit, sowohl in den unbeschwerten Zeiten unseres Lebens als auch in Krisenzeiten, auf vielfältiger Art und Weise erfahren können!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen schönen Sonntag und ganz im Sinne von Psalm 23:

Bleiben Sie **behütet** und gesegnet!

Ihr Pfarrer David Schnell